

Heimatgau.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

5. Jahrgang 1924.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1924.



Inhalt

Dr. Georg Rytle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding	3
Dr. Edmund Baumgartner, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zur oberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel	165
Regierungsrat Hans Commena, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesonders Oberösterreich 1824—1923	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch	105, 216, 283

Bausteine zur Heimatkunde.

† Dr. Laurenz Pröll, Haslach	30, 121, 237
Alfred Walcher-Molthein, Ein bunt glasiertes Hasnergeschirr aus dem Mühlviertel	47
Anna Aneiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Aurach)	51
Fr. Neuner, Der Kranztanz	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter	53
J. Kollnberger, Eine Teufelssage aus Zell an der Pram	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland	54, 153
G. Grüll, Das Marktgericht in Münbach	138
K. Klier, Eine Bärenjagd	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs	258
Dr. E. Fries, Anton Bruckner und Friedrich Schiffner	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaak	260
Albert Bonna, Sagen aus dem Bezirke Wels	262
J. Schamberger, Sagen aus Neukirchen am Walde	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirke Freistadt	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mühlviertels	315
Ing. Ernst Newekowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt	317

Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele	160

Heimatbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt	71
---	----

Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	75
M. Hainisch, Die Landflucht (S. Commenda)	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny)	163
Morton-Scherzer, Von der Natur erlauscht (Dr. Depiny)	164
Friedrich Ratzel, Neber Naturschilderung (Dr. Depiny)	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner)	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny)	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	266
P. Martin Riezenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich (Dr. Depiny)	267
Wilhelm Pehler, Niedersachsen (Dr. Depiny)	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß)	323
C. Brockhausen, Österreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayer)	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny)	326
Mogl-Freis, Volkskunde (Dr. Depiny)	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny)	326



Die Verwandtschaft wird bewirkt. Auch die leichten Anordnungen für die Hochzeit werden beim Kranzeltanz getroffen. Der Kranzeltanz findet nachmittags statt. Er stellt den Abschied der Braut vom Elternhause dar.

Fr. Neuner (Münzbach).

Totenbretter:

1. Totenbretter im Gebiete von Mondsee.

In den Ortschaften Reuschen (Wasserles), St. Lorenz und Tersberg der an Thalgau (Salzburg) grenzenden Gemeinde St. Lorenz, der Pfarre Mondsee, ist jetzt noch die Sitte eines Totenbrettes üblich.

1. Der Verstorbene wird bei seiner Aufbahrung auf das Totenbrett gelegt, ein $1\frac{1}{2}$ Meter langes, 25—28 Zentimeter breites, abgehobeltes Brett aus weichem Holze. In das Brett ist meist der „Jesus-Nam“, 3 Kreuze, dann die Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen und das Sterbejahr eingehaft oder eingehäntzt.

Die Bretter sind entweder ladesförmige (rechteckig) oder auch etwas stilisiert.

2. Nach der Beerdigung werden diese Bretter auf Wiesenwege (Kirchsteige) gelegt, damit sich die Vorübergehenden des Verschiedenen erinnern. Sie bleiben da, bis sie vermodern. Eine Erneuerung dieser Totenbretter findet dann nicht mehr statt. Die Zeitzeit läuft schon vielfach diese schöne Sitte verschwinden.

Vor etwa 60—80 Jahren war es Sitte, daß in Bauernhäusern die Verstorbenen nur auf die Bank in der Stube, jedoch mit schönen Kleidern, wo möglich mit dem Brautgewand, und mit guten Lederschuhen gelegt wurden und so liegen blieben bis zur Beerdigung. Unter die Leiche wurde das betreffende Totenbrett geschoben, sodah sie buchstäblich auf ihr ruhte. Mit all den benannten schönen Kleidern wurde der Verstorbene dann in den Sarg gelegt.

Jeden Abend zwischen dem Hinscheiden und dem Begräbnisse wurde Rosenkranz gebetet und andere Gebete verrichtet, wozu die ganze Nachbarschaft sich einsand.

Zum Schluß freiste der Mostkrug als Libamen, und nach dem Gottesdienste und der Beerdigung fand im Einkehrwirtshause das Totenmahl statt.

M. Lindenbäler
(Mondsee).

2. Totenbretter in der Gemeinde Oberwang.

Oberlehrer Benda, Oberwang, teilt aus Grund eingehender Nachforschung mit, daß in seiner Gemeinde die Totenbretter schon vor etwa 70 Jahren abkamen. Sie lagen auf Kirchensteigen über einem kleinen Wasserlauf. Auf dem Totenbrett, bezw. auf der Ofenbank lag die Leiche bis zum Begegnis. Noch vor 30 Jahren bestand die Sitte, daß die vier nächsten Nachbarn des Verstorbenen sich in der Arbeitsleistung für den Toten teilten. Zwei fertigten dem Toten die Truhe und die anderen zwei schauften das Grab. Ein Überbleibsel dieser letzten Sitte dürfte sein, daß heute noch die Nachbarn den Verstorbenen nach eingetretenem Tode waschen, ankleiden und ausfahren.

Das Totenbrett, dessen einstiges Verbreitungsgebiet in unserem Lande noch nicht klar erhoben ist, hat uralte Zusammenhänge mit Begräbnisbrauch und Totenkult und ist nicht auf deutsches Gebiet beschränkt. Auch greift das Totenbrett nicht bloß im Mondseeland aus dem Salzburgischen herüber, sondern war auch z. B. nach den persönlichen Beobachtungen Prof. P. Leonhard Angerer vor einem halben Jahrhundert in Kremsmünster vorhanden. Es wurde nach dem Begräbnis an einen Fruchtbau gelehnt. Wie allgemein der Totenbrettabrauch war, zeigen die auch heute noch volksläufigen Redewendungen, „auf den Laden kommen“, „auf dem Laden liegen“.

Nähere Angaben über Reste von Totenbrettern und Nachweise der Verwendung und der Art der Bretter (Form, Inschrift . . .) werden von der Schriftleitung erbeten.¹⁾

Depinh.

Eine Teufelsage aus Zell an der Pram.

Wie die Sage meldet, soll sich in der Pfarrkirche Zell a. d. Pram vor etwa 110—120 Jahren folgendes Ereignis abgespielt haben: Während des Gottesdienstes in der hl. Nacht hatten sich 3—4 Männer hinter dem Hochaltar versteckt, den Teufel zu beschwören und den Priester zu verhindern, die hl. Wandlung vorzunehmen. Das Haupt der Beschwörer war der Schneider in Ler

¹⁾ Vgl. Baumgarten, Volksmäßige Überlieferung, 1869, 109. — Vgl. auch D. Rieder, Totenbretter, Bayerische Seite für Volkskunde, 4. Jg., S. 151 ff. — Satori, Sitte u. Brauch, I, S. 134. Dp.